

Aus der Geschichte der Stabsgemeinde Goldscheuer

Erwin Dittler

1. Die Stabsgemeinde Goldscheuer

Die Dörfer des Stabes Goldscheuer

Am 22. Januar 1724 richtete die Markgräfin Francisca Augusta Sibylla von Baden-Baden, Witwe des 1707 verstorbenen Markgrafen Ludwig Wilhelm, an die Beamten, Vögte, Stabhalter, Gerichtszwölfer und alle Untertanen der Landvogtei Ortenau eine Verordnung, in der diese davon unterrichtet wurden, daß infolge widerrechtlicher Grenzeingriffe der Bischöflich Straßburgischen, Gräfllich Hanauischen und anderer Nachbarn zur Abwendung weiteren Schadens eine besondere kaiserliche Kommission die rechtmäßigen Grenzen festlegen würde¹. Mit den dazu erforderlichen Vorarbeiten wurden von der Markgräfin der kaiserliche Notar Jeremias Kugler in Waldsteg und der hochf. Hof-Ingenieur Johann Michael Sacken in Rastatt betraut, denen jegliche Unterstützung zu gewähren war. Kugler begab sich zwar bereits am 1. Mai 1724 nach Offenburg, um sich mit den Beamten der Landvogtei zu besprechen, aber die vorläufige, persönlich vorzunehmende Bereuthung kam erst in Gang, als von der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg das bestimmte Eintreffen der Kommission für Ende Juni oder Juli 1725 angekündigt wurde. Begonnen wurde am 23. Mai 1725 in Ottersweier; im südlichen Teil wurde am 12. Juli der Schutterwälder Bann in Angriff genommen, und schließlich folgte der Stab „Goldscheyer“; ihm gehörten nach dem Ortenauischen Stockurbarium von 1727 die Dörfer Marlenheim mit 68, Goldscheuer mit 54 und Kittersburg mit 40 Untertanen an². Am 6. Juli konnte man mit „Mühlenheim“ die vorläufige Grenzbereuthung abschließen.

Müllen

Müllen zählt wie Marlen zu den -heim-Orten, deren Entstehung nach den sprachgeschichtlichen Untersuchungen von Langenbeck „wohl in die Zeit vom Ende des 6. bis zu dem des 7. Jahrhunderts“ fallen könnte³, doch ist seine Deutung der Ausbreitung von -heim-Orten am Oberrhein nicht unbestritten.

Neben den Namensformen mit -heim: 1139 Mulnheim, 1356 Mülnheim, 1478 Mülheim, treten später auch mundartlich verkürzte Formen auf; wenn auch beispielsweise um 1559 von dem Dörflein Müllä die Rede ist oder 1615 ein Jakob Huber von Millen genannt wird, so finden sich die Formen mit -heim noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Man schrieb noch 1686 Milheimb,